

Vorrede.

Obgleich sich für die Bearbeitung verschiedener Zweige der Pharmacie viele practisch thätige Apotheker fanden und noch finden, so wurde der Geschichte der Pharmacie jedoch geringe Theilnahme geschenkt. In den Lehrbüchern der Pharmacie von Trommsdorff, Geiger, Göbel, Marquart, Siller, auch in meinem Lehrbuche der pharmaceutischen Chemie (1870) ist die Geschichte der Pharmacie nur dürftig behandelt, ausführlicher finden wir sie in Buchners Inbegriff der Pharmacie. Ueber die letzten 40 Jahre findet sich in den ältern Ausgaben genannter Werke sehr wenig. Philipps Geschichte der Apotheker (der Verfasser ist Arzt), übersetzt von H. Ludwig, schildert mehr die Verhältnisse der Apotheker Frankreichs, als die anderer Staaten; und obgleich dieses Werk viel des Interessanten (namentlich aus früheren Jahrhunderten) bietet, so enthält es dazwischen auch viel Lächerliches, ich möchte sagen — Unwürdiges, so dass dadurch sowol der Arzt, wie der Laie abgeschreckt werden, oder sich nur für das, die Apotheker lächerlich machende, interessirte, daher auch kein richtiges Urtheil über den pharmaceutischen Stand durch Studiren des Buches zu erlangen ihnen gelingen wird.

Bei der Bearbeitung des vorstehenden Grundrisses hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt — nicht eine vollständige Geschichte der Pharmacie als Wissenschaft, sowie der socialen Verhältnisse derselben — sondern nur die Hauptperioden der Pharmacie dem Leser vorzuführen.

Durch die Aufzählung der Hauptperioden der einzelnen Zweige der Naturwissenschaft sollte dem Anfänger Gelegenheit gegeben werden zu erkennen, wie sich die Naturwissenschaft nach und nach aufbaute, aber auch, wie gerade die Pharmaceuten unter die fleissigsten Baumeister derselben zu zählen sind. Dass die einzelnen Zweige der Naturwissenschaft je nach ihrem Einflusse auf die Entwicklung der Pharmacie mehr oder weniger ausführlich behandelt werden mussten, z. B. die Chemie und Botanik ausführlicher als Physik, Zoologie und Mineralogie, liegt auf der Hand.

Zu keiner Zeit ist eine richtige Würdigung der Pharmacie nöthiger geworden, als heut zu Tage, wo Leute, die keine Idee vom Wesen derselben haben, den Stand des Apothekers zu ver-

dächtigen suchen, wo man von enormen Procenten faselt, die der Apotheker weder hat, noch haben kann, da ein grosser Theil des Gewinns, namentlich bei kleinem Geschäftsumsatze, durch die Höhe der Unkosten absorbiert wird. Der Apotheker kann nicht wie der Kaufmann nach der Grösse seines Capitals oder Credits seinen Umsatz vermehren, selbst Nebengeschäfte zu betreiben, hält oft schwer, da in der Apotheke ein nicht unbedeutendes Capital steckt, das erst nach und nach herausgeschlagen werden kann.

Leider hat fast jeder Stand am Apotheker etwas zu modeln, dem Einen hat er zu geringe klassische Bildung, der Andere möchte ihn zum Krämer stempeln, der die Wissenschaft gänzlich entbehren könne, ein Dritter sieht ihn als Gewerker an und der gemeine Mann sucht im Apotheker den ärztlichen Handlanger.

Durch kurze Lebensbeschreibungen der Förderer von Naturwissenschaft und Pharmacie (2. Abtheilung des Werkchens) beabsichtigte ich den jungen Fachgenossen Muster vorzuführen, denen nachzustreben sie sich bemühen sollten. Sollte es mir gelungen sein 1) die jungen Fachgenossen zu fleissigem Studium anzuregen, 2) den Aerzten und dem Publicum einen richtigen Begriff von dem pharmaceutischen Stande durch dieses Büchelchen beigebracht zu haben,* so würde ich den Hauptzweck zur Herausgabe erfüllt sehen.

Riga, den 30. April 1874.

C. Frederking.